

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **19 (1863)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der W o l f h e i t z

Honny soit qui
mal y pense.



19. Bd.

1863.

N^o. 19.

9. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Bundesinvalidenunterstützungsanstalt.

Ausschreibung eines Gesandtschafts-
postens. In Folge Ablebens unsres Gesandten
am Hofe vom Teheran, werden alle diejenigen zu
einem andern Dienst unbrauchbar gewordenen oder
sonst heruntergekommenen Eidgenossen, welche ge-
wohnt sind flott zu leben und wenig zu arbeiten,
aufgefordert sich innert sechs Wochen und drei Tagen
bei unterfertigter Kanzlei anschreiben zu lassen.

Hierauf Reflektirende haben sich über folgende
Punkte auszuweisen:

1) daß sie im Stande sind 20 bis 30,000 Fr.
jährlich mit Anstand zu verzehren;

2) daß sie sich im Besitz eines Alpenrosenfracks,
eines Claquehutes und eines halben Duzends
weißer Halsbinden befinden;

3) daß ihr Magen im Nothfall wöchentlich
sieben diplomatische dinners auszuhalten vermag,
und ihr Urtheilsvermögen nach der dritten Flasche
Champagner eine Gänseleberpastete von einem dürrer
Landjäger zu unterscheiden weiß;

4) bei einem Wäckling die Nasenspitze bis zum
niveau des Nabels hinunterbringen zu können;

5) Kenntniß der persischen Sprache ist erwünscht,

doch nicht unumgänglich nöthig: ist der Auserlesene
derselben nicht mächtig, so erhält er jährlich 5000
Fr. Zulage, damit er einen Dolmetsch besolden
könne;

6) dagegen wird einige Gewandtheit im Um-
gang mit galanten Damen gefordert, damit der
Betreffende im Stande sei mit den Obaliskern des
Schah's und den Favoritinnen der Großwürdenträger
Beziehungen anzuknüpfen.

Die Gegenleistungen, welche der von der Bun-
desinvalidenunterstützungsanstalt Versorgte zu leisten
hat, bestehen darin, daß derselbe etwa vierteljährlich
eine diplomatische Stylübung zur Garnirung der
Bundesarchive einsende und allfällige interessante
Neuigkeiten längstens ein Paar Tage später berichte,
als sie in den Zeitungen zu lesen waren.

Ohne einen guten Freund auf dem Kapitol und
mindestens sieben Vettern zu haben, welche Congreß-
mitglieder sind, ist es unnöthig sich zu melden.
Apoplektische Dispositionen dienen zur Empfehlung.

Namens des Raths der Sieben:

Feu'r, Kanzler.

Illustrierte Zeitungsnachrichten.



Der König von Preußen hat sich vom Maler Menzel im Krönungsornate abmalen lassen. (Öffentliche Blätter.)

Das Lied vom wackern Badarmenkassier.

Es war ein Pastor im Narengau —
Für hundert Franken, — juhe!
Der wackre Herr, ja der war schlau —
Für hundert Franken, — juhe! —

Es gibt dafelbst einen Armenverein —
Für hundert Franken, — juhe!
Für die Badarmen im Schnickschnacker Bädlein —
Für hundert Franken, — juhe!

Das Komite aus sechs Gliedern besteht —
Für hundert Franken, — juhe!
Wobei jener Herr das Kassieramt hat —
Für hundert Franken, — juhe!

F ü n f thun's aus Nächstenliebe zwar
Und nicht für Franken, — juhe!
Der s e c h s t e, der denkt: „Ich wär' ein Narr, —
„Will hundert Franken, — juhe!

„Ich bin zwar vermöglich, Gott Lob und Dank,
„Hab' viel hundert Franken, — juhe!
„Bin Herr auch auf der Solunderbank,
„Für rmal hundert Franken, — juhe!

„Ich hab' einen Hof sammt Kalb und Kuh —
„Um hundert Franken, — juhe!
„Doch als Armenkassier hundert Franken dazu, —
„Hundert Franken will ich, — juhe!“

Er soll sie ja haben, der wackre Herr,
Die hundert Franken, — juhe!
Frohlockt, ihr Armen, bedankt euch sehr: —
S'ind ja n u r hundert Franken, — juhe!

Heinrich's Rechtfertigung vor den Stammgästen des weißen Kreuzes in Basilara.

Saß also letzte Woche im Kreuz zu Basel eine Gesellschaft Bürger und beklagte sich darüber, daß Heinrich's Journal nicht mehr so pikant und räs sei wie früher. Im Augenblicke, wie Dieses gesprochen wurde, klangen Heinrich die Ohren, und er dachte: Diesen alten, guten Freunden dort drunten mußt du antworten. — Niemand beklagt mehr als Heinrich, daß er nicht mehr so viel Pikantes von Basilara zu berichten weiß, wie früher. Warum werdet Ihr auch so schrecklich klug und weise dort drunten? Ihr seid ja so entsetzlich verständig geworden! Sogar die Rheinbrücke und ihre beständigen Reparaturen sind von unsern Traktanden verschwunden; die Marktgräser Meitli liefern zwar noch immer neuen Stoff zu neuen Amüsements, aber doch mehr zum Privat- als zum publizistischen Vergnügen, so daß Heinrich selbe — wenigstens in seinem Blatte — nicht mehr brauchen kann. Selbst

Eure Anzeigen, sonst eine unerschöpfliche Fundgrube für Heinrich's Feuilleton, haben alle Originalität verloren. Die sittsamen Mädchen, die man zum Schlafen begehrt, verschwinden immer mehr aus den Spalten — der basilarischen Blätter, und wären nicht die neue Basler-Bank und ihre Aktiengeschenke an hohe Freunde und Gönner ihm leztthin zu Hülfe gekommen, Heinrich hätte an Euch verzweifeln müssen. Indem Heinrich Euch also gerührten Herzens für die Aufmerksamkeit dankt, die Ihr ihm schenkt, ersucht er Euch, ihm bald Stoff zu einem pikantern Artikel zu liefern. Heinrich glaubt an eine Nemesis; er ist daher überzeugt, daß bald Einem von Euch ein lustiges Pech wiederfahren werde, und dann wird er nicht säumen, dasselbe an einer Senffauce mit Pfeffer zur rechten Zeit zu serviren. Unterdessen empfiehlt er sich Eurer Nachsicht und fernern Wohlgeogenheit.

Feuilleton.

N e u e s t e s. Rußland möchte den Polen eine Verfassung geben, natürlich aber eine solche, durch welche der bekannte polnische Reichstag wieder hergestellt würde. Er hat sich deßhalb die neueste *N o l l e ' s c h e* Verfassung kommen lassen, die gegenwärtig von Wielopolski in's Polnische, Russische und Baschkirische übersetzt wird.

Hr. Tanzprofessor Klempfner soll soeben durch eine telegraphische Depesche nach der Bundesstadt berufen worden sein, um dort die öffentlichen Prüfungen der Aspiranten auf die erledigte Gesandtschaftsstelle am Hofe von Teheran zu leiten.

Sämmtliche Postangestellte dritten Ranges, vereinigt mit den Unterangestellten in den Telegraphen-Bureaux, sollen eine große Wachskerze nach Maria-Einsiedeln gelobt haben, im Falle Onkel Näff Gesandter nach Teheran würde.

Zu den interessantesten Naturerscheinungen dieses Frühjahres gehört auch die merkwürdige Thatsache, daß seit einer Woche im Gebiete des Luzerner-Sees die *N a s e n* von mehr als gewöhnlicher Länge in solcher Menge sich zeigen, daß sogar routinirte *F i s c h e r* davon überrascht wurden.

Guten Appetit! „He, ihr Lüt, do bring' ech z'Müni. Wy han-i keine deheime, Schnaps au nid, aber do bring-ech im-e Bapier Ankerume zum Brod. Lönd' ech's g'schmöcke!“ —

Priamel.

Wenn keine Conzessionsbegehren für den St. Gotthard mehr eingelaufen; wenn die Narentkorrektionskommissions-Arbeiten geboren mit der Zangen, und durch den Jura man fährt auf Eisenstangen, dann braucht man nicht mehr auf den jüngsten Tag zu blangen.

Meier: Wer ist in Uri mächtiger als der Landammann?

Dreier: Der bischöfliche Kommissär.

Meier: Was ist mächtiger als der bischöfliche Kommissär?

Dreier: Die Polka. Denn um dieselbe bis Mitternacht tanzen zu können, hat die Landsgemeinde sogar gegen den Kommissär gestimmt.

Mesopotamisches Gespräch.

Hani: „Hesch g'hört? Üse Finanzdiräkter sig gar schreckeli übel z'wäg.“

Mani: Rei, i weiß nit. Was sott ihm de fähle?

Hani: He, er heig zwo Chrankheite miteneandere übercho, — d'Blattere u dr Chrebs.

Mani: Mi Gott Seel, — es wär bim Donner a cire gnue!

Öffentliche Ausschreibung.

Herr Landpfleger Rolle sucht einen Stahlpanzer, den er auf dem bloßen Herzen tragen kann. Obschon sein Herz steinhart ist und Stich hält gegen alle Aufsechtungen seiner politischen Gegner, so fürchtet er dennoch, von der giftigen Zunge der Liestaler tödtlich verwundet zu werden, was für das Wiederaufleben des alten Musterstaates ungeheuer schädlich wäre.

Stylistisches aus der Schule.

David überwand schon als Hirtenknabe den Goniac, welcher sehr stark war.

L.: Was ist Bergöl? —

(Allgemeines Schweigen).

L.: Kann mir Eines erklären, was Bergöl ist?

Eine helle Stimme: Das ist ein Göhl mit einem Bär!

Muster-Annonce.

Unterzeichneter empfiehlt sich E. G. Publikum auch dieses Jahr wieder mit seinem bekannten Käfer- und Wanzenod. Um einen sichern Erfolg zu erzielen, werde mich auf Verlangen (gegen billiges Honorar) selbst in die verchrl. Häuser begeben.

J. J. S.

(Basler Nachrichten Nr. 106.)

Briefkasten. An Bertha. Ihre gelungene Einsehung hat Heinrich mit Vergnügen aufgenommen; seien Sie so freundlich bald wieder an ihn zu denken. — K. G. R. Empfangen und benutzt. — N. G. in G. Wir theilen ganz Ihre Ansicht und gratuliren im 81. Jahre noch eine so sichere Handschrift zu führen, um welche Sie mancher Zunge beneiden dürste. — * * * in Aarau. Das gemeinnützige Projekt der III. aargauischen Bank wissen wir vollkommen zu würdigen und werden darauf zurückkommen. — Alphonso a. d. Sihl. Dieser eines Boccaccio würdige Stoff muß sehr zart behandelt sein; wir werden es versuchen. — Carri. Merci! — N.—n. Gibt ein hübsches Bildchen; wollen es unsrem Zeichner vorschlagen. — Polit. Kagenjammer in M. Also warten! — Sketch. Accepté avec plaisir. Les „cormorans“ sont des oiseaux qu'on ne connait qu'à Genève; pourront-ils interesser nos autres lecteurs? — An Freund L. in B. Ihre Einsehung wurde aufgenommen; doch Sie sind ein schlimmer Kauz, der uns verbarg, daß wir einigermassen unser eigen Fleisch und Blut verspotteten. — Valentin. All right!

Bei **Jent & Gasmann** in Solothurn und Bern, **Alfred Michel** in Olten, **Jent & Boltshauser** in Biel und **G. Helmüller** in Langenthal ist zu haben:

In vierzehnter verbesserter Auflage erschien:

Knallerbsen, oder: Du sollst und mußt lachen.

Enthaltend 256 neue **Anekdoten** und **Schwänke**, zur Unterhaltung auf **Reisen**, in **Gesellschaften** und bei **Tafel**, von **Künstlern** und **Gelehrten**, wie auch von **Friedrich dem Großen**, **Kaiser Joseph II.** und **Napoleon III.** Nebst 36 **Räthseln** und **Charaden**. Von **Fr. Habener**.

Vierzehnte Auflage. Preis 10 Sgr.

Mit Vergnügen wird man in diesem Buche lesen und viele dieser ausgezeichneten Anekdoten auf Reisen und in Gesellschaften wieder erzählen.